

# ALLEM ANFANG WOHT EIN ZAUBER INNE

Bevor Skifahren, Fussball und Eishockey Volksvergnügen wurden, waren sie bestimmten Kreisen vorbehalten. Über die Anfänge des Sports in der Schweiz an den Beispielen FC Zürich, HC Davos und Kandahar Ski Club.

— Text Michael Lütcher



Derby zwischen dem FC Zürich (in gestreiften Trikots) und den Grasshoppers, 1920.

Mannschaftsfoto des FCZ von 1898. In der Mitte kniend Hans Gamper, der 1899 den FC Barcelona gründete.



Das Horn mit silberner Plakette erinnert an das erste Spiel des FCZ am 30. August 1896.



*Das Studenten-Trinkhorn ist das Symbol dafür, dass der FC Zürich – anders als oft behauptet – kein Arbeiterclub war.*



Reporter Hans Sutter kommentiert 1930 im Zürcher Letzigrund das Länderspiel Schweiz - Holland. Das Radio brachte die Faszination des Fussballs in den 30er-Jahren direkt in die Wohnstuben.

Als der frisch gegründete FC Zürich am 30. August 1896 sein erstes Spiel absolviert hatte, liess er ein Souvenir anfertigen: eine Trophäe in Form eines Trinkhorns. Auf dem mächtigen, leicht geschwungenen Kuhhorn prangt eine Silberplakette, auf der das Datum, der Spielort Hardau Zürich, der Gegner Phönix St. Gallen und das Resultat 3:3 stehen.

Trinkhörner wurden in Studentenverbindungen häufig benutzt. Und sie waren eine Trophäe des Zeitgeistes. Ein besonders reich verziertes Exemplar aus der gleichen Zeit ist im Kulm Hotel in St. Moritz zu besichtigen: die Pulitzer Trophy, ein

Pokal, um den damals die vorwiegend britischen Skeletonfahrer in St. Moritz und Davos wetteiferten.

Das FCZ-Trinkhorn ist das Symbol dafür, dass der aktuelle Leader der Super League, anders als oft behauptet, kein Arbeiterclub ist. Die jungen Fussballer waren, soweit bekannt, Studenten und Gymnasiasten. Das war nichts Besonderes, sondern die Regel: Die Gründer des FC St. Gallen etwa, des ältesten noch bestehenden Schweizer Fussballclubs, waren ehemalige Internatsschüler. Und der Grasshopper-Club wurde zehn Jahre vor dem Stadtrivalen FCZ von einem eng-

lischen Studenten namens Tom E. Griffith ins Leben gerufen.

Auch die anderen der heute beliebtesten Publikumssportarten der Schweiz – als prominenteste Eishockey und Skifahren – entstanden unter britischem Einfluss und in einem akademischen Milieu.

#### Very british

Sich körperlich zu betätigen, war im 19. Jahrhundert unter Menschen, die an Pulten tätig waren oder andere für sich arbeiten liessen, zum Trend geworden. «Mens sana in corpore sano» hiess das wiederentdeckte Motto aus der Antike – →

## FUSSBALLCLUB ZÜRICH (FCZ)

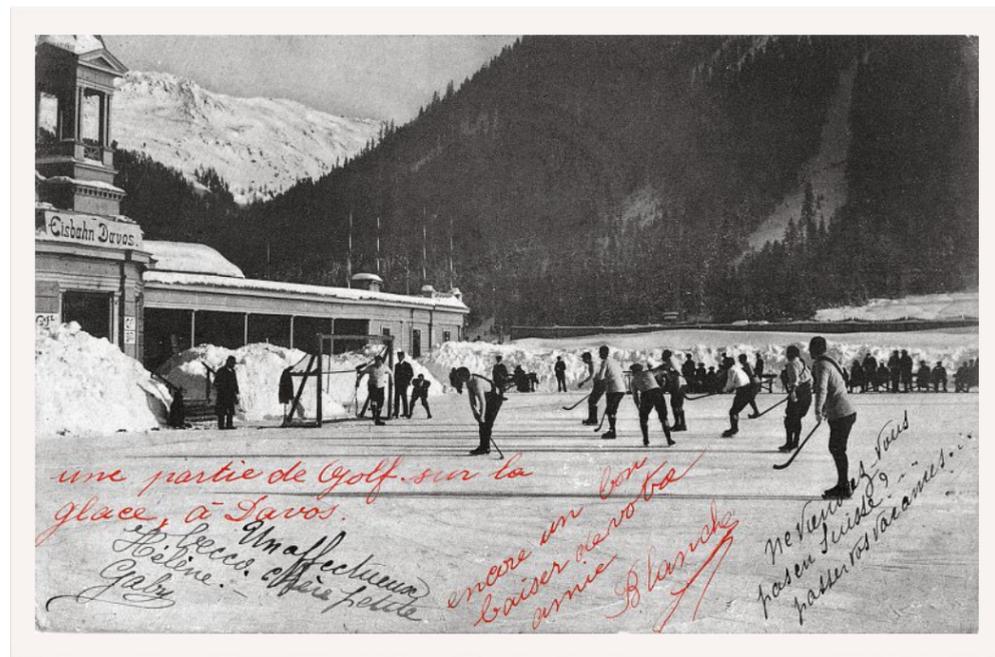
· 1896 ·

Gegründet von Gymnasiasten und Studenten. Bald erweiterten die Fussballer den jungen Club zu einem polysportiven Verein, in dem auch Leichtathletik betrieben, geboxt, gerudert sowie Hockey zu Land und auf dem Eis gespielt wurde. Nach einem Fast-Konkurs in den 1930er-Jahren verabschiedeten sich die anderen

Sektionen von den Fussballern, die in die Zweitklassigkeit abstiegen. Jahrzehntlang im Schatten des elitären Grasshopper-Clubs, mutierte der FCZ in der allgemeinen Wahrnehmung zum «Arbeiterverein». Mit dem Tabakhändler Edi Naegeli als Präsident und zahlreichen Meistertiteln und Cupsiegen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren die grosse Zeit des FCZ. Er war volkstüm-

lich wie seine Stars Köbi Kuhn und Fritz Künzli und, als «Stadtclub» positioniert, zeitweise mitgliederstärkster Sportverein der Schweiz. Heute ist der FCZ weitgehend im Besitz des Ehepaars Ancillo und Heliane Canepa, die als erfolgreiche Wirtschaftsmanager ein grosses Vermögen erarbeiteten.

«Eine Partie Golf auf dem Eis in Davos» steht auf dieser Postkarte von 1909. Gespielt wird Bandy, ein Vorläufer des Eishockeys.



In den britischen Internaten wurde Sport zum Schulprogramm. Nicht zuletzt, um die pubertierenden Jünglinge im Zaum zu halten.

ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Besonders stark beherzigte dies die Oberschicht im britischen Imperium, der führenden Weltmacht jener Epoche. In deren Internaten wurde Sport zum Schulprogramm. Nicht zuletzt, um die pubertierenden Jünglinge halbwegs im Zaum zu halten.

#### Hände weg vom Ball

In Deutschland und in der Schweiz war körperliche Ertüchtigung ebenfalls angesagt, allerdings in der Form des Turnens – Reih und Glied, militärische Vorerziehung statt Spiel, schon früh staatlich gefördert statt mit Skepsis betrachtet.

Englische Internatsschüler brachten den Fussball in die Schweiz. Erstmals gekickt wurde hierzulande in den späten 1860er-Jahren in Instituten am Genfersee, wie die Zürcher Historiker Fabian Brändle und Christian Koller im lesenswerten

Buch «Gooool!!!» zur Geschichte des modernen Fussballs festhielten (siehe Box auf Seite 35). Damals waren die Regeln des Spiels – nur mit Füßen und Kopf, nicht mit den Händen – erst ein paar Jahre alt. Der Fussball startete zu seinem Siegeszug rund um die Welt. Ein Ball und ein ebener Platz – mehr brauchte es nicht, um ihn zu spielen.

Damit zog der Fussball rasch auch jene in seinen Bann, die kaum Freizeit hatten und von ihrer körperlichen Arbeit erschöpft waren: die Arbeiter. Die Lösung, die den Talentiertesten unter ihnen erlaubte, sich voll und ganz dem Ball hinzugeben, hiess Berufsspielerturn. Dieses wurde in England noch vor der Jahrhundertwende eingeführt – gegen den Widerstand der wohlhabenden Ur-Fussballer, die den Amateursport predigten.

Auch Hockey verbreitete sich von den Internaten am Genfersee aus über die

Schweiz. Hierher gelangt war das Spiel auf dem Eis aus einer britischen Provinz namens Kanada. Zunächst betrieb man es wie Landhockey mit krummen Stöcken, mit denen man einen kleinen Ball schlug. Später erhielt dieses Spiel den Namen Bandy, während der Puck das heutige Eishockey entstehen liess. Kunsteis gab es um 1900 in der Schweiz noch nicht, aber Eisflächen vor den Hotels in den Bergen, etwa in Caux und Les Avants oberhalb des Genfersees wie natürlich auch in Davos und St. Moritz.

In Davos spielten einerseits die britischen Gäste, andererseits die Schüler des deutschen Internats Fridericianum Hockey, Leute mit Namen wie Prinz von Arenberg und Graf Grote. Manchmal spielten auch Einheimische mit, etwa der junge Zahnarzt Paul Müller. Dieser hatte dann genug davon, dass die einen Mitspieler gerade ankamen und die anderen



Das Team des frisch gegründeten HC Davos, das an der Schweizer Meisterschaft von 1921/22 teilnahm.



Eishockeyturnier in Gstaad, 1920. In den ersten Jahren traten die Spieler ähnlich gekleidet wie Fussballer an. Oft sogar in kurzen Hosen.

## HOCKEY CLUB DAVOS (HCD)

· 1921 ·

Gegründet in der damaligen Sanatoriums-Metropole von einheimischen Ärzten. Der Club wurde rasch und für Jahrzehnte zur dominierenden Kraft im Schweizer Eishockey. Der legendäre «ni-Sturm» mit Bibi Torriani und den Brüdern Hans und Pic Cattini gilt als Wegbereiter des Eishockeys

im Lande schlechthin, und mit seiner frühen Nachwuchsförderung lieferte der HCD den Clubs im Unterland zahlreiche Talente, die dort bessere Jobs fanden als im Bergtal. Mit dem Spengler-Cup organisiert der HCD ein Clubturnier, das ihm immer wieder Begegnungen mit internationalen Topteams ermöglichte, durch die TV-Live-Übertragung viele An-

hänger einbrachte und zur wichtigen Einnahmequelle wurde. Der HCD zählt zu den populärsten Hockeyvereinen im Land mit Fanclubs in allen Regionen. Heute gehört der Club grossmehrheitlich einer Gruppe von wohlhabenden Feriengästen unter Führung des Zürcher Wirtschaftsanzwaltes Gaudenz Domenig.

schon wieder abreisten. Er wollte ein Team mit festen Mitgliedern. So gründete er 1921 mit ein paar Kollegen, darunter dem promovierten Chemiker Max Holsboer und dem Arzt Alexander Spengler

jun., den Hockey Club Davos. Bald stiessen nebst anderen der zukünftige Medizinprofessor Luzius Rüedi und der angehende Zahnarzt Fritz Kraatz dazu. Zu den ersten Gegnern des HC Davos zählten der

Akademische EHC Zürich, das Internatsteam HC Rosey Gstaad und die Oxford University. Das schnelle Spiel auf dem glatten Eis begeisterte die einheimische Jugend und verführte sie zum Mitmachen. →

Chancenlos: An den Olympischen Winterspielen 1928 in St. Moritz verliert die Schweiz (dunkler Dress) gegen Kanada mit 0:13.



*Hockey, Curling, Skeleton – die ersten Wintersportarten wurden auf Eis ausgetragen. Skifahren kam erst später.*

Auch dank gezielter Nachwuchsförderung wurde die Davoser Mannschaft innerhalb von zehn Jahren zur grossen Attraktion und Botschafterin des Eishockeys in der Schweiz (siehe Box HC Davos, Seite 31).

Eis war das erste Terrain des Wintersports gewesen: Curling, Kunst- und Schnellauf sowie Bob und Skeleton in den vereisten Schlittelbahnen. Das Skifahren kam erst etwas später auf. In Norwegen als Sport erfunden, bedeutete es zunächst: Wer mit den Ski fahren wollte, musste zuvor mit ihnen laufen. Bergführer gehörten zu den Ersten, die sich in der Schweiz die langen Holzplatten anschnallten. Ski waren ein Mittel, um Gipfel auch im Winter erklimmen zu können. Die ersten Skiclubs formierten sich, um gemeinsam Touren zu unternehmen und um Schutzhütten zu bauen.

Den Charakter des alpinen Skifahrens veränderten ironischerweise Flachländer,

typischerweise Engländer. Arnold Lunn, Absolvent des elitären Internats von Harrow, Sohn eines geadelten Reiseunternehmers und später Autor zahlreicher Bücher, organisierte 1911 in Crans-Montana im Wallis das erste Skirennen in der Schweiz, bei dem nur zählte, wer am schnellsten den Berg runterfuhr.

#### **Afghanistan in Mürren**

Den Siegerpokal stiftete Lord Roberts of Kandahar. Dieser war ein Bekannter von Lunn's Vater und Oberbefehlshaber der britischen Armee. Seinen Namen hatte er sich der afghanischen Stadt entliehen, bei der er eine Schlacht gewonnen hatte. Und so erhielt auch dieses Rennen im Nachhinein den Namen Kandahar. Nach der ersten Austragung fand es in Mürren im Berner Oberland statt, das zum Zentrum von Arnold Lunn's Aktivitäten wurde. 1924 entstand aus dem einen Rennen ein Ver-



## **KANDAHAR SKI CLUB (KSC)**

· 1924 ·

In Mürren vom Engländer Arnold Lunn, der als Erfinder des alpinen Skirennensports gilt, als Rennsportverein gegründet. Dabei gehörten auch Partys und festliche Dinners zum Clubleben. Aus Stolz und um bekannter zu werden, stellte der Kandahar Ski Club seinen Namen in den 1930er-Jahren für Ski- und Après-Ski-Schuhe sowie eine Skibindung zur Verfügung. Sehr bekannt waren einst die Arlberg-Kandahar-Skirennen, die Arnold Lunn 1928 mit dem österreichischen Skipionier Hannes Schneider aus St. Anton am Arlberg gründete. Vor dem Start des Ski-Weltcups 1966 zählten sie zu den wichtigsten Rennen der Saison. Der Kandahar Ski Club ist ein Amateurrennsportverein geblieben mit rund 1600 vor allem britischen Mitgliedern. Unter ihnen sind auch einige Spitzensportler, zum Beispiel Dave Ryding, der Sieger des diesjährigen Slaloms von Kitzbühel, sowie der Schweizer Slalomspezialist Daniel Yule. Wichtigster Treffpunkt des KSC ist das von ihm gegründete, alljährliche Inferno-Rennen in Mürren.



Kandahar-Rennen von 1927 mit Massenstart (groses Bild). Arnold Lunn, der Gründer des Kandahar Ski Club in Mürren.

Die Engländerin Audrey Sale-Barker, eine der besten Skifahrerinnen ihrer Zeit, beim Slalom in Mürren, vermutlich 1928.



Slalomrennen? Die Skandinavier, die das Skilaufen erfunden hatten, betrachteten diese Neuheit mit Argwohn.



Mitglieder des Kandahar Ski Club in Mürren, frühe 1920er-Jahre (l.). Skilifte wie hier in Arosa machten das Skifahren in den 1930er-Jahren populär (o.).

ein: der Kandahar Ski Club. Dieser Club wurde zum Vorbild für andere. Ebenfalls mit dem Ziel, das alpine Skirennfahren zu fördern, wurde noch im selben Jahr der

Schweizerische Akademische Skiclub gegründet, gefolgt vom Downhill Only Club in Wengen auf der anderen Seite des Lauterbrunnentals. 1928 führte der Kandahar

Ski Club erstmals das Inferno-Rennen mit Start auf dem 2969 Meter hohen Schilthorn und dem Ziel fast 2200 Meter tiefer in Lauterbrunnen durch.

Die Briten führen die Berge nicht nur in der direktesten Linie hinunter. Schon 1922 hatte Arnold Lunn in Mürren das erste Slalomrennen ausgesteckt. In Skandinavien, wo das Skilaufen erfunden worden war, betrachtete man diese neuen Entwicklungen mit Verwunderung und Argwohn. Innerhalb des Weltskiverbandes FIS verteidigten die Skandinavier zuerst die nordische Art als einzig wahre Form des Skifahrens. 1930 akzeptierten sie dann Slalom und Abfahrt, die Kernanliegen des Kandahar Ski Club, als neue Disziplinen.

«Unschweizerische» Profis

An den ersten Rennen der Briten nahmen Männer und Frauen gemeinsam teil. Beim ersten Slalom 1922 wurde eine Frau Dritte, Dame Katharine Furse. Die britischen Skifahrerinnen waren in der Frühzeit des Skirennsports den andern voraus. Bei den ersten Alpenen Ski-Weltmeisterschaften 1931 in Mürren gewannen die Britinnen vier von sechs Medaillen.

Spätestens in den 1930er-Jahren wurde der Sport zum Massenphänomen. Das

neue Medium Radio half mit, die Spannung von Rennen und Spielen in die Wohnstuben zu übertragen. So wurde der Davoser «ni-Sturm» mit Bibi Torriani und den Brüdern Hans und Pic Cattini landesweit bekannt. Der Schweizer Fussball erlaubte, zumindest für ein paar Jahre, wie im Mutterland England Profis, denen Tausende, manchmal Zehntausende in den Stadien zujubelten. Doch als sich der Zweite Weltkrieg abzeichnete und sich die Schweiz in der Geistigen Landesverteidigung zusammenschloss, wurde der Berufsfussball als «unschweizerisch» wieder abgeschafft.

Im selben Jahrzehnt machten die Neuerfindungen Skilift und Kunsteisbahn das Ausüben der Sportarten für die breite Bevölkerung einfacher und darum immer populärer. Die nach 1920 allmählich auf 48 Stunden pro Woche gesenkte Arbeitszeit gab mehr Menschen Freizeit. Und auch die Gleichberechtigung kam ein Stück weit voran: 1929 wurde in Mürren der Schweizerische Damen-Skiclub gegründet, um es mit den Britinnen aufnehmen zu können. Nur drei Jahre danach

errang mit Rösli Streiff aus dem Kanton Glarus im Slalom die erste Schweizerin einen Ski-Weltmeistertitel. Und 1936 wurden an den seit 1905 ausgetragenen Schweizer Ski-Meisterschaften erstmals auch Titel an die Frauen vergeben.

Übrigens: Heute, da die Sportereignisse ein grösseres Publikum denn je ansprechen, können die Sportclubs im Wettbewerb um die besten Spieler nicht ohne reiche Besitzer und Geldgeber überleben, wie auch die Beispiele FC Zürich und HC Davos zeigen.

ZUM WEITERLESEN

Michael Lütcher, Hansruedi Camenisch, Daniel Derungs, «100 Jahre Hockey Club Davos», 65 Fr. [hcd.ch](http://hcd.ch)

Michael Lütcher, «Ein Verein und seine Geschichte. Der FC Zürich von 1896 bis heute», Teil 2, 59 Fr. [fcz.ch](http://fcz.ch)

Max D. Amstutz, «Die Anfänge des alpinen Skirennsports», AS-Verlag, 45 Fr.

Fabian Brändle, Christian Koller, «Gooal!!!», Orell Füssli, antiquarisch.

ANZEIGE

**Lehrreich.**  
**Unterhaltsam.**  
**Nachhaltig.**

Neu:  
Versand in  
Papierhülle